

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: 5

Artikel: Missionare sterben nie : Mutmassungen über das ewige Leben der guten Form und des roten Punktes
Autor: Gantenbein, Köbi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

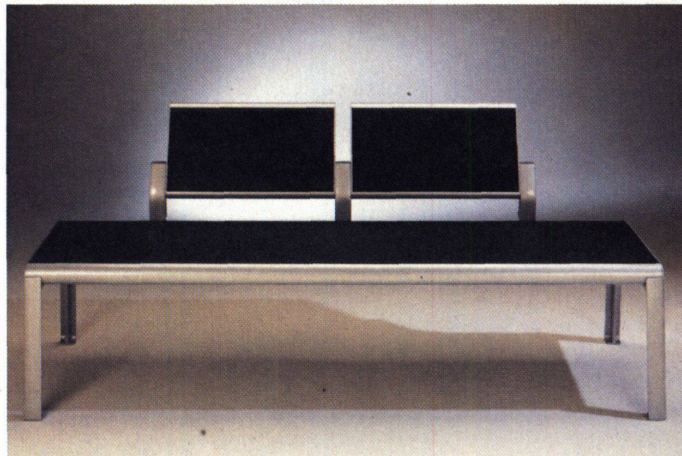
Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gutes Sitzen
Sitzschleife, Design Willy Guhl, Produktion Eternit, ausgezeichnet 1955;
Sitzsystem, Design Fritz Frenkler, Anette Ponzholzer, Produktion Mabeg Kreuzscher, ausgezeichnet 1998

Schwarzweiss-Bilder: Marlen Perez



Missionare sterben nie

Vor 30 Jahren haben die Werkbündler in Basel «Die gute Form» begraben. Doch die gute Form ist nicht gestorben, sondern reist auf einem Siegeszug durch die Welt. Die Industrieform Hannover widmet dem guten Jahrgang 99 zwei knallrote, schwere Bücher. Der «Rote Punkt» aus Essen wird bald eins drauf setzen. Ein paar Anmerkungen zum Wandel der Zeit und der Hartnäckigkeit des guten Menschen.

Nach dem 2. Weltkrieg haben aufge- weckte Geschäftsleute rund um die Mustermesse Basel und sendungsbe- wussteste Designer aus dem Schweizeri- schen Werkbund «Die gute Form» er- funden, einen der ersten Designwett- bewerbe überhaupt, die die guten von den schlechten Industriewaren un- terschieden haben, um so das Volk zu bil- den und den Fortschritt voranzubrin- gen. Es folgte ähnliche Mühe in Italien, wo das Warenhaus La Rinascente den «Compasso d'oro» verteilte, und auch in Deutschland, dem Hort des guten In- dustriegeschmacks, gibt es seit 1953 den Designpreis des Industrie Forums Hannovers, auch ein Kind einer Messe, und ein Jahr darauf folgte ein Preis aus Essen. «Die gute Form» der Schweiz ist 1969 gestorben. Zwanzigjährig. Die Missionare waren zerstritten, die Un- ternehmer unzufrieden und das Volk kaufte den schlechten Geschmack, un- gläubig und lustlos auf das wahre Le- ben. Peter Erni als Autor und Lars Mü- ller als Grafiker und Verleger schildert 1983 diese Heldengeschichte und sie packten sie in ein Buch in den Mas- sen 30 cm x 22 cm, um das sie einen knallroten Umschlag legten.

Die gute Form ist zäh

Von der Hannover Messe kam dieser Tage ein Paket, das in einem Schub- er versorgt zwei schwere Bücher barg: Im selben Format und in fast gleich knall- rotem Cover wie Ernis «gute Form». Zu- fällig? Kaum, denn blätternd können wir feststellen, dass irrt, wer meint, die Suche nach der guten Form sei seit nun 30 Jahren ebenso tot wie ihre Propa- ganda verstummt. Wie kaum etwas in der Designgeschichte und -theorie wirkt sie nachhaltig, und wie ver-

dienstvoll also, dass die Hannoveraner in Referenz an Ernis Buch für ihre Lob- preisung dasselbe Kleid wählen. Aber die Zeiten haben sich entschieden entwickelt: Reichten für Peter Ernis Ge- schichte einer Epoche 157 Seiten, so braucht das Industrie Forum Design Hannover einen ersten Band von 298 und einen zweiten von 200 Seiten, um die Erträge nur des Jahres 1999 auszu- breiten. Insgesamt 5,2 Kilo. Und reichen der «guten Form» einst vier bis fünf Juroren aus dem Kreis des Geschmack- simperators Max Bill, so beurteilten in Hannover 4 Jurorinnen und 18 Juroren 1700 Einsendungen. Gehen wir davon aus, dass die das Vorwort des Jurors Herbert Lindinger zierenden 10 Gebote der guten Industrieform für jedes Pro- dukt eine Debatte verlangen. Setzen wir dafür 40 Minuten ein. Vorsichtig, denn die Gebote sind teilweise an- spruchsvoll. Das benötigt also 141 Tage oder 4,5 Monate Juryarbeit. Wie viel Honorar! Wie viel Schweiss! Nun weiss ja die Erfahrung, dass eine Jury statt 141 zwei, drei Tage dauert, und also bleibt pro Einsendung 1,4 bis 2 Minu- ten. Wieviel Genie – muss es doch ne- ben neun andern nur schon die komplexe Frage beantworten, ob das Mo- torrad BMW R 1100 S eine «hohe Ge- brauchstauglichkeit» hat und erst noch «einwandfrei funktioniert». Wie fix muss die Jury da starten, aufheulen las- sen, Gänge schalten, losbrausen, brüsk bremsen, absteigen, verschnau- fen und schliesslich den Daumen nach unten oder nach oben zeigen.

Die gute Form ist nicht für alle

Halbwahr, wer nun meint, dieser Fort- schritt und die mit ihm gewiss einher- gehenden Techniken effizienter Orga-

nisation seien der Globalisierung ge- schuldet. Die gute Form prägt wohl die Köpfe und Wünsche der Konsumenten weit herum, aber ihre Produktion ist auf wenige Herde konzentriert. Schla- gen wir die Weltkarte über die zwei ro- ten Bücher auf. Östlich von Hannover ist Brachland über viele tausend Kilo- meter, den Ural überspringend und die weite russische Steppe hinter sich las- send. Hier wird allenfalls gut konsumiert – wie wir hören sind der BMW R 1100 S und andere allseits beliebt – aber es wird nicht gut geformt. Wird gut ge- lebt? Wir müssen bei Wladiwostok übers Meer schwimmen, bis endlich wieder ein gut formfähiges Land im dicken roten Buch auftaucht: Japan mit seinen Laptops, elektrischen Geigen und Digitalkameras. Seine Autos aber dürfen nicht mitspielen. Ein kleiner Ab- stecher auf dem Rückweg in Taiwan ist lohnend, die 3 Milliarden Chinesen auf dem Festland aber sind noch nicht mis- sioniert. Erstaunlich immerhin, dass es der bekanntlich schlechte Geschmack der Amerikaner in die Weihe schafft. Er- staunlich auch, dass der harte Kern aufrichtiger guter Former in der Jury die gute Form dem i-Mac nicht verweigert hat, lacht dieses Maschinchen doch den Kanon der zehn Gebote aus. Südlich von Hannover liegt die Schweiz. Obschon ganz klein, konnte es ihren Firmen wenig anhaben, dass ihre Nationaldesigner das Siegel 1969 aufgegeben haben. Ihre bekannten Tu- genden im Ingenieurtüfteln, aber auch in neuartig digitalen Werken, die eben- falls gut geformt sein müssen, werden gewürdigt (siehe Kasten). Kein Land hat gemessen an seiner Einwohnerzahl so viele Auszeichnungen pro Kopf. Auch die Lebensfreude der Italiener

Industrie Forum Design Hannover (Hrsg.). Pro- duct Design Award 1999. 2 Bände in einem Schu- ber. Deutsch und Englisch. Hannover 1999. Re- gulär kostet das iF-Jahrbuch DM 90.– und für Studenten DM 60.–. www.ifdesign.ch.

Peter Erni. Die gute Form. Eine Aktion des Schweizerischen Werkbundes. Dokumentation und Interpretation. Baden 1983.



Gutes Schreiben
Hermes Baby, Design anonymus,
Produktion Paillard und Co, ausge-
zeichnet 1952;
Powerbook G3, Design Richard
Howarth und Chris Stinger, Produk-
tion Apple, ausgezeichnet 1998



darf mitspielen und die der Spanier, nur die Franzosen beharren auf ihrem bekannten schlechten Geschmack. Unterhalb der Strasse von Gibraltar aber scheint, wenn überhaupt geformt wird, alles schlecht zu sein. Ganz Afrika ist noch Missionsland.

Die gute Form ist national

Das Mutterhaus der Mission aber, das zeigen die 400 Seiten eindrücklich, steht auf festem Fuss und Glauben in Deutschland. 158 von 224 Auszeichnungen dieses Wettbewerbs, der kraftvoll «international» trompetet, gehen nach Deutschland. Und schielen wir auf das kleine Schwesterlein dieses Preises, den «Roten Punkt» aus Essen, der in eifriger Konkurrenz dieselben Betten, Autos und Lungenarbeitsplätze der guten Form zuführt, können wir beruhigt sein, weil «Made in Germany» auch da viel wiegt. Und wir sehen also, dass in all dem schwindelerregenden Wandel unserer Zeit auch etliches gleich bleibt, so die innere Bestimmung der guten Form – die nationale Propaganda. War es Prof. Dr. Brogle, dem Direktor der Mustermesse, 1949 ein Anliegen, mit seinem Designpreis nicht nur die Bevölkerung auf den rechten Weg zu locken, sondern auch «die Kraft der schweizerischen Produktion» in allen Tönen zu preisen, so bleibt ihm der Deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder 50 Jahre später nichts schuldig. Die gute Form ist dann gut, wenn sie «den Weltruf Deutschlands auf dem Weltmarkt stärkt», angelehnt «am Stil des Bauhauses». Aufschlussreich übrigens die Zweisprungtheorie des Kanzlers: Der 1. Sprung ist ein «gutes Produkt». Das reiche aber nicht zum wirtschaftlichen Erfolg. Es muss als 2.

Sprung «Design hinzukommen». Ich stelle mir vor, wie dieses «muss hinzukommen» die Designer in der Jury und anderswo plagen wird, werden sie doch nicht müde, in Bei- und Zuworten das Gegenteil zu fordern. Ihr Selbstbild sieht den Designer als Kapitän der Produktion und nicht als Kohlenschaufler oder Reelingmaler. Das «Produkt oder Produktsystem» ist «überragend gut», wenn es einen Hürdenlauf über zehn Stationen überlebt hat, im Vergleich zu dem jeder Triathlon ein Morgenspaziergang ist. Solches herstellen kann nur, wer «ganzheitlich denkt und handelt», also Plato allabendlich vor dem Einschlafen liest. Nichts da mit «hinzukommen» zu dem, was schon gut ist.

Die gute Form transzendiert

Seit dem vermeintlichen Tod der guten Form hat die Gesellschaft aber nicht nur die Ästhetik des Verbrauchs verfeinert, sondern der Designer auch die der Produktion. Etwas gegenläufig zu seinem ganzheitlichen Anspruch gibt es nun nicht nur eine gute Industrieform, sondern darüber hinaus eine gute ökologische Form. Sie erhält seit ein paar Jahren eine eigene Jury und ein eigenes, halbes Buch. Die Seitenzahl mag den Stellenwert entscheiden. Der allgemein guten Form gehören 298 Seiten, der besonderen 65. Sie trägt neben der Last der nationalen Präsentation auch die Last der Zukunft voran. In den Vor- und Beiworten ist beschwingt und oft von «Utopie», «Avantgarde» und «Leben nach uns» die Rede. Und der Jurypräsident Christoph T. Bönninger, der in seinem Hauptberuf bei Siemens, einem in der Energieproduktion und -verbrauch führenden Weltkonzern arbeitet, schreibt: «Der Designer

kann nicht mehr bei der guten Form stehen bleiben.» Sie muss also transzendieren, Hüllen abstreifen, weiterkommen. Damit widerspricht er nicht nur keck seinem kosmetikbewussten Bundeskanzler, sondern reiht sich auch würdig ein in die Geschichte der «guten Form», deren Ende Lohse, Hoffman, Hernandez und Bill schon in den Sechzigerjahren mit ähnlichen Worten einzuläuten versucht haben. Sie haben wohl geahnt, dass sie das mit missionarischem Eifer getaufte Kind nicht so schnell loswerden, als sie versuchten die schlichte gute Form mit dem Gesamt-Design hinwegzuloben. Es war vergeblich – die gute Form wird uns alle überleben und immerdar für Ausstellungen, Bücher und Wettbewerbe sorgen. Köbi Gantenbein

Die ausgezeichneten Schweizer

- If Design award
- «Barryvox S2», Lawinerverschüttetensuchgerät und Ascom Modula, Notrufsystem; Design: Ascom Corporate Industrial Design, M. Iseli, S. Schwarz Raacke, T. Maniura, J. Jacobs, A. Rodigari, Solothurn.
- «SmartInfo», Dynamisches Fahrgast-Informationssystem; Häni-Proelectron, Bronschofen, Design: Zemp + Partner, W. Zemp, P. M. Weber, Zürich.
- «Tischgrill», Hersteller: Lüchinger, Echandens; Design: Les Ateliers du Nord, A. Cahen, C. Frossard, D. Cocchi, Lausanne.
- «Lupenpinzette», Hersteller: Outils Rubis, Stabio, Design: F. P. Baldesberger, Stabio.
- «Room Container», Hersteller: Wellis, Willisau, Designer: Kurt Erni, Willisau.
- If Interaction Design Award
- Winterthur Corporate Design, interaktives CD Manual. Design: Eclat Designagentur, Robert Krügel Durband, Erlenbach, Zürich Explorama, interaktive Ausstellung auf CD-ROM, Design: NOSE, Ruedi Alexander Müller, Oliver Mayer, Zürich.
- If Ecology Design Award
- Climatex (r) Lifecycle (TM), kompostierbare, umweltverträgliche Möbelbezugsstoffe, Hersteller: Rohner Textil, Heerbrugg, Design: Rohner Textil, Lothar Pfister, Fabiola Fornasler, William McDonough, Michael Braungart, Heerbrugg

Design Center Essen

In Konkurrenz zur Messe Hannover verteilt das Design Center Essen «Rote Punkte» für gute Formen. 711 Firmen und 454 Designateliers mit 1368 Produkten haben sich 1999 beteiligt. Wer die bald erscheinende Ehrenliste haben will, erhält sie über Telefon 0049 / 201 30 10 40. Aus Essener Sicht 1999 sind folgende Schweizer Produkte gut geformt: Die Uhr «Xerix» von Rado; Design: Werner Scholpp, Oberriexingen (D); das Möbel «Wogg 40», von Wogg, Design: Hannes Wettstein, Zürich; der Kofferschrank «Shell» von Röthlisberger, Design: Ubald Klug, Paris; ein Teil Büromöbel «D3» von Denz, Design: Carmen und Urs Greutmann, Zürich; der Konferenztisch «Step» von DLW in Bad Mündel (D), Design Daniel Korb, Ennetbaden.